

Alarm in Stuttgart

Notärzte noch immer zu oft zu spät

24.10.2008 - aktualisiert: 24.10.2008 18:50 Uhr



Foto: dpa



Stuttgart - Die Spritze wirkt nicht: Obwohl in Stuttgart ein zusätzlicher Notarzt im Einsatz ist, werden die gesetzlichen Hilfsfristen noch immer nicht eingehalten. Die Stadt als Rechtsaufsicht stellt ein Ultimatum: Bis Jahresende muss die Notfallrettung funktionieren.

Vor über einem halben Jahr hatte Ordnungsbürgermeister Martin Schairer die Reißleine gezogen. Sowohl Notärzte als auch Rettungsdienst waren in der Landeshauptstadt zu langsam unterwegs. Die Kräfte wurden aufgestockt, die Lage schien sich zu bessern. Am Freitag musste Schairer dann aber erneut ein Ultimatum verfassen: "Meine Geduld reicht nur bis zum 1. Januar 2009", so Schairer, "es geht um Menschen und Notfälle."

Der zusätzliche Notarztwagen hat, wie der Bereichsausschuss von Hilfsorganisationen und Krankenkassen nun feststellen muss, nicht die erhoffte Verbesserung gebracht. Die Latte der Hilfsfristen wird bei den Notärzten immer noch deutlich gerissen. Laut Gesetz müssen 95 Prozent der Alarmfahrten binnen 15 Minuten beim Notfallpatienten sein. Diese Quote wurde bei den 8000 Einsätzen im Jahr 2007 nicht erreicht: Mit 90,12 Prozent waren 382 Notarztfahrten langsamer als erlaubt am Ziel.

Mit der Aufstockung von drei auf vier Notärzte im 24-Stunden-Dienst sowie einem Zwölf-Stunden-Notarzt hat sich der Wert nur unwesentlich verbessert. Gerechnet auf den Jahresbeginn liegt er bei 91,02 Prozent, im Zeitraum nach der Aufstockung im April stieg er auf 92,03 Prozent. Nur der Rettungsdienst liegt mit 96,3 Prozent wieder im grünen Bereich.

Mit drei Maßnahmen will der für das Rettungswesen zuständige Bereichsausschuss nachbessern. Bis zum nächsten Treffen am 4. Dezember sollen organisatorische Abläufe geändert werden, ein Gutachter soll die Strukturen prüfen, und die zeitlich befristete Aufstockung wird bis Sommer 2009 verlängert. Schairer will höchstens bis Jahresende warten - sonst muss mit einem weiteren Notarzt nachdosiert werden.

Warum die Notärzte noch immer zu oft zu spät kommen, ist noch unklar. Ein paar Faktoren sind jedenfalls erkannt worden. "Eine Rolle spielt dabei sicherlich auch die Standortfrage", sagt Frieder Frischling, Geschäftsführer des Stuttgarter Roten Kreuzes. Die Notarztwagen stehen nämlich immer vor jenen Kliniken, in denen die Ärzte arbeiten, die gerade Bereitschaft haben. "Das kann dazu führen, dass alle Fahrzeuge in der

Innenstadt stehen", stellt Frischling fest. Solche Fälle können bei Notfällen in Außenbezirken und starkem Verkehrsaufkommen problematisch werden. Als der zusätzliche Notarzt vor einem halben Jahr kurzfristig eingeführt werden musste, sei bei den Dienstplänen nicht auf eine optimale Standortverteilung geachtet worden, so der DRK-Geschäftsführer.

Gefahr erkannt, Gefahr gebannt? "Die Dienstpläne sind langfristig angelegt", sagt Frischling, "bei einem Klinikapparat gehen Änderungen nicht hü und hott." Geklärt werden muss laut Frischling außerdem, wie häufig sogenannte Duplizitätsfälle vorkommen - wenn also ein medizinischer Notfall eintritt, während alle Notärzte bereits anderweitig im Einsatz sind. "Die können ihre Patienten", so Frischling, "ja nicht einfach am Einsatzort liegen lassen."

Wolf-Dieter Obst